



Arthur Honegger:  
König David (Urfassung 1921)  
Ölberg-Chor, Ltg. Ingo Schulz.  
musik art ma2  
EUR 7,-

„Warum wird dieses Werk hier empfohlen, für Passion und Ostern?“ mag sich manch einer fragen. Die Antwort ist eine persönliche: Weil diese Geschichte des legendären König David mir wie eine Passion vorkommt. Und wenn am Ende dieser Lebensgeschichte die Musik zu Davids Tod erklingt – „Gott verheißt, es wird kommen der Tag [...]“, dann ist in diesem Ende ein neuer Anfang, eine Erlösung angekündigt, die ein ebenso tiefes Hoffen, wie das Osterversprechen offenbart.

König David, ein Auftragswerk für eine Bühnenmusik, machte den damals 29-jährigen Honegger mit einem Schlag berühmt. Die Bühnenmusik wurde vom Komponisten später zu einem Oratorium umgearbeitet und dabei neu instrumentiert. Mir aber ist die Musik in der herben klanglichen Urfassung mit Blasinstrumenten, Klavier, Orgel und Schlagzeug am liebsten – und in deutscher Sprache. Bei aller Liebe zu „originalen“ Aufführungen brauche ich hier den gut verständlichen deutschen Text, um die Spannung dieses Werkes komplett zu erfassen.

Die Kleingliedrigkeit des Werkes (die meisten Nummern dauern nur ein bis zwei Minuten!) und der teilweise an Hollywood erinnernde Klang der Musik machen auch einem „Neue-Musik-Anfänger“ den Einstieg relativ leicht.

Und weil es einfach keine andere Aufnahme in meiner Lieblingsfassung gibt, kann ich nur die Aufnahme des Ölberg-Chores empfehlen!

Gustav Mahler (1860-1911):  
Symphonie Nr. 2 c-Moll,  
„Auferstehung“  
Neu erschienen unter  
„Decca Legends“:  
Cotrubas, Ludwig, Wien PO,  
Mehta. Decca, EUR 10,99

Wohl eher etwas für den ein klein wenig erfahrenen Klassik-Hörer. Eine geballte Ladung Romantik, die Ruhe und Konzentration verlangt. Stellen Sie sich einen guten Platz und geben Sie sich den teilweise apokalyptischen Klängen hin. Mit dem Konzertführer in der Hand werden Sie dann sogar den „Rufer in der Wüste“ hören. Aber es geht auch ohne das: Denn wenn irgendwann aus dem größten Lärm heraus Christa Ludwig zart zu singen beginnt „Der Mensch lebt in tiefster Not ...“, spätestens dann ist die Gänse-



haut garantiert. Wer dann noch die Muße aufbringt, den letzten Satz mit Klopstocks vom Pianissimo bis zum äußersten Fortissimo vertontem Gedicht „Auferstehn, ja Auferstehn“ zu hören, hat gewonnen. Was? Das kann ich schwer beschreiben. Der Romantiker hätte vielleicht gesagt „eine befreite Brust“.

Wenn Mahler sein Anliegen, den Menschen durch seine Musik zu läutern, je erreicht hat, dann hier. Noch immer denke ich an die Aufführung, die ich vor Jahren in der Berliner Philharmonie hören konnte. Wegen Geldmangel saß ich unerlaubt auf den Stufen in Block B und lag am Ende heulend in den Armen meiner damaligen Freundin (der es nicht anders erging). Verständnis für diesen Ausbruch brachten die wenigsten um mich herum auf.

Mein Lieblings-Aufnahme ist neu erschienen unter „Decca Legends“(!)



Collegium vocale und Orchestre de la Chapelle Royale, Ltg. Philippe Herreweghe. harmonia mundi, ca. EUR 35,-

Ölberg-Chor, Ltg. Ingo Schulz. musik art ma3, EUR 10,-

Altbekannt und immer wieder genial, das bleibt dieses Werk. Für mich Bachs größte Passion, die in ihrem „jugendlichen Leichtsinn“ und in ihrer Unmittelbarkeit eine unglaubliche Spannung erzeugt. Wahrscheinlich schrieb der 39-jährige Bach die Johannes-Passion in nur sechs Wochen. Vom ersten Ton an steht über dem Leiden Christi der Sieg. Bis auf wenige Momente bei der Schilderung der Kreuzigung gibt es keinen Ton, der nicht nach Erlösung klingt. Ein kraftvolles, hymnisches Werk, das immer wieder bewegt. Und wenn nach dem großen Schlusschor „Ruht wohl, ihr heiligen Gebeine, die ich nun weiter nicht beweine“ noch die persönliche Hymne „Ach Herr, lass dein lieb Engelein am letzten End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen“ erklingt, gelingt Bach etwas, was 150 Jahre später Gustav Mahlers höchstes Ziel war: Er hat mich im tiefsten Inneren erreicht.



Franz Schmidt (1874-1939):  
Das Buch mit den sieben Siegeln  
Schreier, Holl, Greenberg, Watkinson,  
Moser, ORF SO, Zagrosek. Orfeo,  
EUR 33,99

„Wenn es meiner Vertonung gelingt, diese beispiellose Dichtung, deren Aktualität jetzt, nach achtzehneinhalbhundert Jahren, so groß ist wie am ersten Tage, dem Hörer von heute innerlich nahezubringen, dann wird dies mein schönster Lohn sein“, schreibt Franz Schmidt anlässlich der Uraufführung dieses gewaltigen Werkes im Juni 1938. An die Herausforderung, die Apokalypse des Johannes vollständig zu vertonen, hatte sich noch kein Komponist gewagt, und auch nach Schmidt ist niemand mehr diesen Weg gegangen. Entstanden ist das Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester zwischen 1935 und 1937. Es ist das größte Werk dieses ansonsten eher vergessenen Komponisten, der durch die weltpolitische Lage und sein eigenes herannahendes Ende zu dieser Arbeit gedrängt wurde. In genialer Art und Weise sind hier die kraftvollen Worte des Johannes vertont. Lautmalerisch werden die großen Katastrophen geschildert, die am Ende in das unendlich scheinende, sich immer weiter steigende „Halleluja“ der Engel münden. Doch ganz zum Schluss tritt noch einmal Johannes auf, mit der gleichen kraftvollen, aber nicht ganz so gewaltigen Musik des Anfangs – ein genialer Schachzug, um einen allzu pompösen Schluss zu vermeiden.

Bleibt ein Wermutstropfen: Schmidt hat den Auftrag für die Kantate „Deutsche Auferstehung“, die er sofort nach der Uraufführung des „Buches mit den sieben Siegeln“ von den Nazis bekam, nicht abgelehnt, sondern mit Skizzen begonnen. Ob er das Werk wirklich schreiben oder nur im Wissen um seinen baldigen Tod seine Ruhe haben wollte, wir wissen es nicht. Die Kantate wurde von einem Schüler Schmidts vollendet und unter Schmidts Namen aufgeführt und trug dazu bei, Franz Schmidt lange Zeit politisch zu diskreditieren. Zu Unrecht.

Maurice Duruflé (1902-1986):  
Requiem

Ölberg-Chor, Ltg. Ingo Schulz.  
musik art ma2,  
EUR 7,-

NAXOS 8.553196 (Preis?, NAXOS ist aber grundsätzlich sehr günstig)

Dieses großartige Werk von Duruflé hat seine Wurzeln in dem von Gabriel Fauré zwischen 1887 und 1900 komponierten Requiem, das zu den beliebtesten Vertonungen dieser Gattung zählt. Mit seiner persönlichen Entscheidung, eine „elegante, raffinierte Kirchenmusik des schönen Scheins“ zu schaffen, hat Fauré in Frankreich eine eigene Tradition von Requiem-Vertonungen begründet.



Duruflé greift die besondere Stimmung der Fauréschen Vertonung auf und intensiviert sie noch. Anders als seine Vorgänger schließt Duruflé die alten gregorianischen Melodien der Totenmesse auf geniale Weise in sein Werk ein. Sie wirken ein wenig archaisch und führen zu einer Objektivierung, nehmen eine allzu persönlichen Sensibilität, die Fauré in sein Requiem einführte, wieder zurück. Das 1947 vollendete Meisterwerk liegt in drei Fassungen vor: großes Orchester, Orgel solo, Orgel und Kammerorchester (Streicher, Trompeten, Harfe, Pauken). Diese letzte Fassung von 1961 ist mein Favorit.



Krzysztof Penderecki (\*1933):  
Lukas-Passion

Hirzel, Le Roux, Courtis, Jung, WDR  
Rundfunkchor Köln, NDR Chor, Orchester  
Beethovenhalle Bonn, Soustrot  
MDG, EUR 17,99

Der 30. März 1966 war der Tag, an dem aus dem eher unbekanntem Preisträger einiger Kompositionswettbewerbe der berühmte Komponist Penderecki wurde. Die Uraufführung seiner Lukas-Passion im Dom zu Münster machte den damals 32-jährigen weltberühmt. Bestürzung war damals auf vielen Gesichtern zu sehen, Bestürzung über den musikalischen Umgang mit dem Lukas-Text, Bestürzung über die unmittelbare Wirkung des Werkes. Am Tag danach konnte man in den meisten Tageszeitungen Europas den Eindruck gewinnen, die jeweiligen Kritiker hätten einem epochalen Ereignis beige-wohnt.

Sprecher, Solisten, drei Chöre, Knabenchor, Orgel und großes Orchester dienen Penderecki dazu, in einer knappen Stunde den Passionstext des Evangelisten Lukas in lateinischer Übersetzung auf nie zuvor gehörte Weise umzusetzen. Wenn Jesus durch die Straßen gehetzt, angeschrien und angespuckt wird, hier ist es wirklich in Musik zu hören.

Durch eine für die ganze Werkstruktur wichtige Einbeziehung der Tonfolge b-a-c-h hat Penderecki dem großen Meister und seinen beiden großen Passionen (Johannes und Matthäus) eine tiefe Referenz erwiesen. Mit Bach verbindet ihn auch der tiefe Glaube („Ich bin ein linksgläubiger Katholik“), der es ihm unmöglich macht, diese Passion in Zerstörung und Trauer enden zu lassen. Der groß angelegte Schlusschor mündet in „In manus tuas commendo spiritum meum: redemisti me, Domine Deus veritatis“ (In Deine Hände befehle ich meinen Geist: Du hast mich erlöst, Herr, Du getreuer Gott). Die Worte „Deus veritatis“ erklingen fortissimo in strahlendem E-Dur – ein unglaublicher Effekt nach fast 60 Minuten dissonanter Klänge. Eine sehr eindrückliche CD für den Karfreitag!